

# 15-jährige Ketteniserin lernt Irland kennen

## AUSTAUSCHPROGRAMM

 Von Nathalie Wimmer 17.10.2022 um 21:02 Uhr

Ein Auslandsaufenthalt soll Sprachkenntnisse verbessern, fremde Kulturen näher bringen und den Horizont erweitern. Soviel zur Theorie. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Noch viel besser! Zumindest war das das Empfinden von Soraya Piel. Die 15-jährige Ketteniserin hat das letzte Schuljahr in Irland verbracht. Möglich wurde dies durch das EU-Programm Erasmus+, mit dem Schulen ihre Schüler ins Ausland „entsenden“ können.



Die Ketteniserin Soraya Piel drückt mittlerweile wieder am Königlichen Athenäum in Eupen die Schulbank. | Foto: privat

„Ich hatte keine Angst. Eher ein wenig Sorge, dass ich Heimweh bekommen würde. Ich war ja noch nie so lange weg“, gesteht Soraya Piel. Von Ende August 2021 bis Juni 2022 hat sie nicht die Schulbank im Königlichen Athenäum in Eupen (KAE) gedrückt, sondern rund 1.000 Kilometer weit entfernt. Die Kleinstadt Mitchelstown in der Grafschaft (County) Cork war rund ein Jahr lang ihr Zuhause. Sie hat dort bei einer Gastfamilie gewohnt, die sie bereits vorab über einige Videochats und Telefonate kennenlernen konnte.

Ihre Befürchtungen waren unbegründet, denn Langeweile oder Heimweh kamen nicht auf. Dafür gab es einfach zu viel zu tun. Soraya Piel ist in Irland in ein sogenanntes „transition year“ gestartet. „Das vierte

Sekundarschuljahr ist dort vielseitiger aufgebaut als in Belgien. In vielen Schulen kann man dieses spezielle Übergangsjahr wählen, das der weiteren beruflichen Orientierung dient. Den Schülern werden daher neben dem traditionellen Unterricht auch viele andere Aktivitäten geboten“, erklärt Soraya Piel. Chinesischunterricht, ein Schulmusical einstudieren und aufführen oder den militärischen Drill in einem Bootcamp erleben: Das waren nur einige der abwechslungsreichen Programmpunkte. „Wir waren auch gemeinsam mit der Schulklasse surfen. Die Tage an der Küste waren auf jeden Fall ein Highlight“, erklärt sie. In einem Forensik-Kurs haben die Schüler den Kennedy-Mord unter die Lupe genommen, sie haben mit einem gehörlosen Lehrer die Gebärdensprache erlernt und eine Rechtsanwältin hat sie in die Welt der Justiz eingeführt. Soraya Piel wurde durch dieses Schnuppern in die Berufswelt eigentlich nur noch mehr in ihrem Weg bestärkt. „Mich interessierten schon vorab die Mint-Fächer, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Das hat sich nicht verändert. Aber mein Blick hat sich geöffnet für die Astronomie. Ich könnte mir vorstellen, diese Richtung einzuschlagen“, erklärt sie.

Zusätzlich zum Schulalltag arbeitete Soraya Piel als Ehrenamtliche in einem Secondhandladen, dessen Erlöse in Sozialprojekte fließen. Insgesamt seien die Menschen in Irland sehr sozial eingestellt. „Wir haben auch im Rahmen der Schule viele Spendenaktivitäten durchgeführt. Das ist in Irland so üblich“, erklärt sie.

Neben ein paar Citytrips in nahe gelegene Städte hat die Jugendliche auch die Natur der Insel erkundet. Die spektakulären Steilklippen von Moher (Cliffs of Moher) an der Südwestküste, verwunschene Burgruinen oder uralte Steinkreise: Sie ist dem irischen Charme erlegen. Das Bild vom koboldliebenden, rothaarigen Iren, der Guinness trinkt und ständig in grüner Tracht umherläuft, revidiert sie allerdings. „Natürlich gibt es dort Rothaarige und am St. Patricks-Day ist Grün ein Muss. Aber ansonsten sind die Menschen genau wie hier bei uns.“ Die Parade zu Ehren des irischen Bischofs Patrick, der im fünften Jahrhundert als Missionar auf der Insel lebte, erinnerte Soraya Piel sogar ein wenig an den heimischen Karnevalszug. „An dem Tag sind Oldtimer, dekorierte Wagen und viele Menschengruppen in den

Straßen unterwegs. Dadurch entsteht eine fröhliche und ausgelassene Stimmung“, erinnert sie sich. Ein paar Unterschiede zu ihrem Heimatland macht Soraya Piel doch noch aus. Vor allem die Schuluniform ging ihr gegen den Strich. „Den Grundgedanken, der dahintersteckt, finde ich in Ordnung: Alle ziehen sich gleich an. Aber bei der Umsetzung hat es gehapert“, so ihr Urteil. Die Stoffe und der Schnitt der Uniform seien unbequem gewesen. Im Winter habe sie zudem nicht warm gehalten. Außerdem habe sie es vermisst, ihre Stimmung durch die Kleiderwahl ausdrücken zu können. „Immer die gleichen Sachen anziehen zu müssen, ist schon etwas öde. Außerdem kam die Schulleiterin manchmal kontrollieren, ob man tatsächlich die richtigen Schuhe anhatte.“ Solche Vorgänge seien gewöhnungsbedürftig gewesen. Den Gesamteindruck hat das allerdings nicht schmälern können: Soraya Piel ist begeistert und würde jedem einen solchen Austausch ans Herz legen.

Möglich ist das über das EU-Programm „Erasmus+“. In Ostbelgien ist das Jugendbüro Ansprechpartner in dieser Materie. „Erasmus+ ist das aktuelle europäische Förderprogramm für Jugend, allgemeine und berufliche Bildung und Sport 2021 – 2027. Mit einem Budget von mehr als 26 Milliarden Euro für Erasmus+ ist die neue Programmgeneration inklusiver und innovativer sowie digitaler und umweltfreundlicher“, lautet der Werbeslogan auf der Website. Deborah Laschet ist die zuständige Beraterin: „Jede Schule, die einen Schüler entsenden möchte, kann sich an das Jugendbüro wenden. Auch Lehrer oder Lehrlinge können das Programm nutzen, um im Ausland zu lehren oder zu lernen. Es geht darum, neue Kompetenzen und neues Wissen nach Hause zu bringen.“ Das Jugendbüro unterstützt, berät und hilft beim Einreichen der Anträge. Praktika im Ausland hat es im Rahmen dieses Programms bereits gegeben. Dass eine Schülerin ein ganzes Schuljahr im Ausland verbringt, ist eine Premiere. Deborah Laschet ist überzeugt, dass das nur so gut funktionieren konnte, weil viele Akteure an einem Strang zogen: „Die Schule, die Eltern und die Schülerin selber standen voll und ganz hinter dem Projekt. Dadurch konnte es zum Erfolg werden. So ein Austausch muss gut vorbereitet sein. Das braucht viel Vorlaufzeit und Motivation. Wenn es klappt, ist es aber eine große Bereicherung.“

Das sieht Soraya Piel genauso. Sie spricht mittlerweile fließend Englisch. Am KAE besucht sie nun mit ihren Freunden das fünfte Sekundarjahr. Ihr Auslandsjahr wurde anerkannt. Spätestens wenn sie ihr Abitur in der Tasche hat, will sie aber wieder ins Ausland. Vorab besucht sie schon mal die Freunde, die sie in Irland hinzugewonnen hat. Darunter waren auch andere Austauschschüler. In Barcelona war sie bereits. Weitere Reiseziele in ganz Europa stehen nun auf ihrer Liste. Das Abenteuer geht weiter.

Infos zu dem EU-Programm „Erasmus+“ gibt es unter [www.jugendbuero.be](http://www.jugendbuero.be)  
(<http://www.jugendbuero.be>)